

Fast 500 Jahre international – Ausländische Studierende und Professoren an der Marburger Universität

Zum nationalen Tag der Archive im Jahr 2016 zeigte das Universitätsarchiv passend zum diesmaligen Motto „Mobilität im Wandel“ eine Präsentation zu ausländischen Studierenden und Professoren an der Universität Marburg. Bereits im Jahr der Eröffnung 1527 immatrikulierte sich der Schotte Patrick Hamilton, der ein Jahr später in seiner Heimat als Ketzer verbrannt wurde, und zwei Mitreisende. 1718 schrieb sich der vermutlich erste Syrer an unserer Universität ein, 1736 kam der Russe Michail Lomonossow mit zwei Begleitern aus Petersburg nach Marburg zum Studium bei Christian Wolff. Wolff wechselte von der preußischen Universität Halle nach Marburg, weil er Schwierigkeiten mit seinem Landesherrn hatte. Aus Frankreich kam u. a. 1688 Denis Papin, weil ihm als Hugenotten die Rückkehr in sein Heimatland verwehrt war. Aber auch weniger bekannte Studierende und Professoren kamen aus dem Ausland in die Stadt an der Lahn, wobei das Ausland zu manchen Zeiten bereits kurz vor Gießen begann.

Die Ausstellung gliedert sich in die Abschnitte:

Religion als Motor der Bewegung im Reformationszeitalter

Religion als Motor der Bewegung in Zeiten des Rationalismus

Wissensdurst führt weiter

Chemie als Leuchtturm der Wissenschaft

Leitwissenschaft Medizin

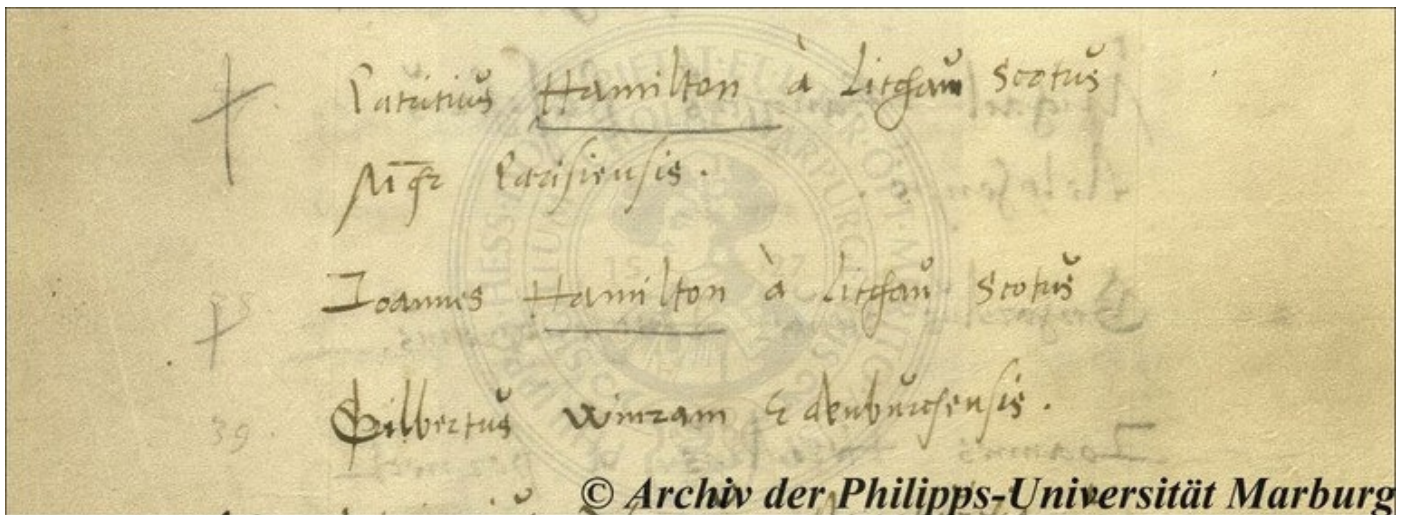
Philosophen mit Ausstrahlung – Cohen, Natorp und die Marburger Schule des Neukantianismus

Religion als Motor der Bewegung im Reformationszeitalter

Religion hatte die Menschen schon im Mittelalter in Gestalt von Pilgerreisen und Kreuzzügen in Bewegung versetzt. Die Reformation und die Auseinandersetzungen um den rechten Glauben sollten in der Frühen Neuzeit der religiös motivierten Bewegung im Raum neue und verstärkte Dynamik verleihen.

Die 1527 als protestantische Hochschule ins Leben gerufene Philippina wirkte so als Anziehungspunkt oder als Zufluchtsort auf Glaubensverwandte. Spiegel dieser Entwicklung ist die Matrikel, denn bei der Aufnahme eines Studiums in Marburg schrieben sich die Studierenden ein bzw. sie wurden in die Matrikel eingeschrieben. Damit gehörten sie zur Universität, was bis weit in das 19. Jahrhundert auch ihren rechtlichen Status bestimmte.

Die Marburger Matrikel ist bis auf eine Lücke in der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Kriegs überliefert und bis 1935 in Buchform geführt worden. Damals erfolgte die Umstellung auf Karteikarten, heute wird sie in elektronischer Form geführt. Damit ist sie eine der wichtigsten Quellen für die Universitätsgeschichte. Die beiden ersten Bände, die die Jahre 1527 bis und bis umfassen, sind heute hier ausgestellt. In den ersten Jahrzehnten erfolgte die Eintragung der Namen und des Herkunftsortes oder -landes durch den Rektor, die Blätter der Bände bestehen aus Pergament und sie sind schön eingebunden. Die Marburger Matrikel ist allerdings im Vergleich zu den Exemplaren anderer Universitäten vergleichsweise schlicht gehalten.



Eintragung des Patrick Hamilton aus Linlithgow und seiner schottischen Begleiter in der Marburger Matrikel für das Jahr 1527.
UniA MR 305m 1 Nr. 1

Patrick Hamilton

Einer der ersten ausländischen Anhänger der neuen evangelischen Konfession, der sich in Marburg 1527 immatrikulierte, war der Schotte Patrick Hamilton.

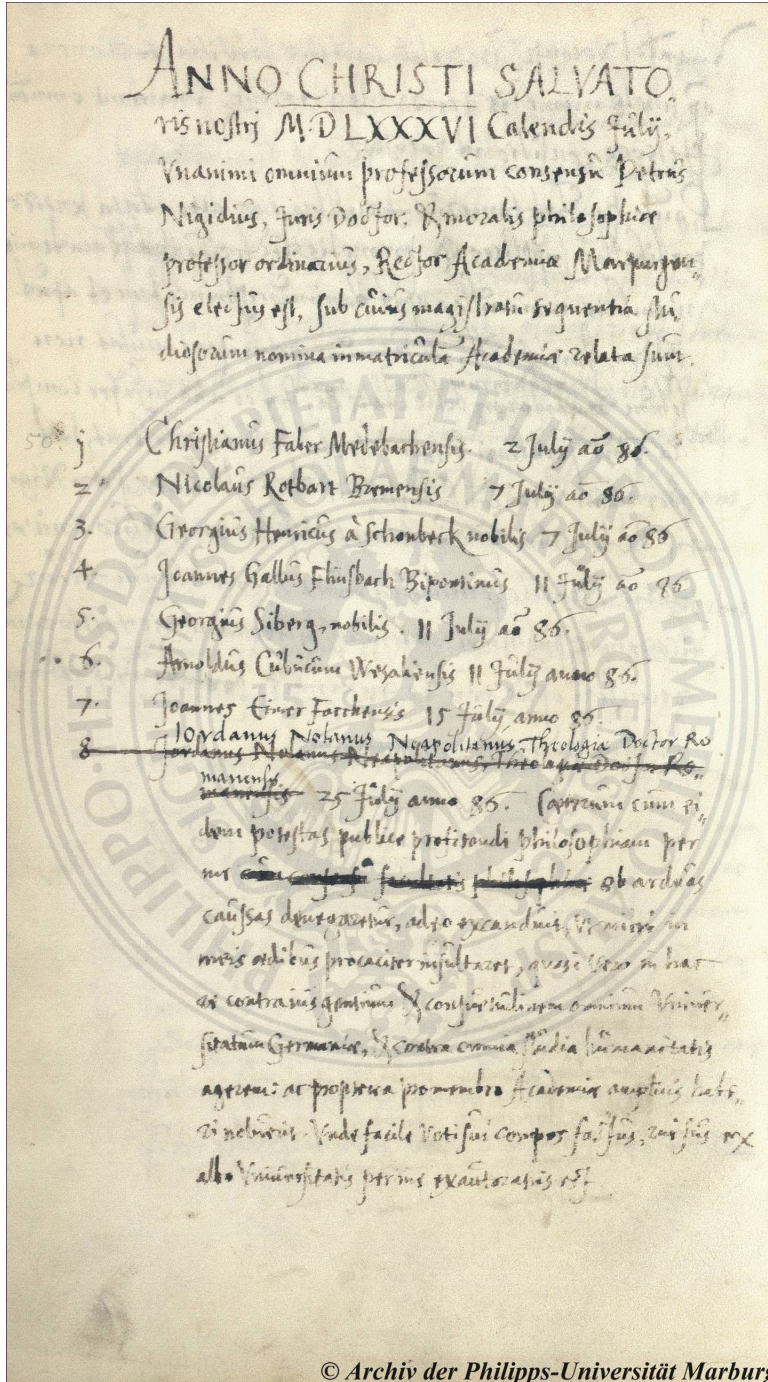
Hamilton wurde von seinem Biographen als „erster Prediger und Märtyrer der schottischen Reformation“ bezeichnet. Er stammte aus einer adeligen Familie und hatte im Alter von 14 Jahren 1517 eine Pfründe erhalten, von deren Einkünften er nach Paris an die Universität ging. Hier kam er mit dem Humanismus und kirchenkritischen Lehren in Berührung. 1520/21 hielt er sich in Löwen auf, 1523 kehrte er an die Universität von St. Andrews zurück, an deren Artistischer Fakultät er nun lehrte. Er beschäftigte sich mit protestantischem Gedankengut, vor allem Luthers Schriften. Anfang 1527 verließ er Schottland, um einem Ketzerprozess zu entgehen, und wollte nach Wittenberg, den Ursprungsort der protestantischen Lehre reisen. Auf dem Weg nach Wittenberg kamen Patrick Hamilton mit seinen Begleitern Johannes Hamilton, einem Verwandten, und Gilbert Winram vermutlich entweder durch Marburg oder hörte von der Neugründung. Sie immatrikulierten sich und Patrick Hamilton wurde Schüler des Theologen Franz Lambert von Avignon. Die einer im Sommer 1527 abgehaltenen Musterdisputation zugrunde liegenden Thesen bzw. Zitate (loci) wurden posthum als „Patrick's Places“ veröffentlicht und stellen das wichtigste Werk der lutherischen Phase der schottischen Reformation dar.

Im Herbst 1527 verließ Patrick Hamilton Marburg und kehrte nach Schottland zurück. Der Ketzerprozess wurde wieder aufgenommen und Hamilton nach dem Bekenntnis seines Glaubens verurteilt und am 29. Februar 1528 in St. Andrews verbrannt. Eine Fotografie des Gedenksteins an ihn und andere schottische Märtyrer ist am Ende der Tafelausstellung „Luther und Europa“ zu sehen.

Ein weiterer prominenter "Ketzer", der in der Marburger Matrikel eine Spur hinterließ, war Giordano Bruno.

Am 25. Juli 1586 ließ sich der ehemalige Mönch Giordano Nola (*1548 Nola †17. Februar 1600 Rom) – besser bekannt als Giordano Bruno – in die Matrikel der Universität eintragen. Bruno hatte zu diesem Zeitpunkt bereits in Europa Furore gemacht. Seine pantheistischen Anschauungen, die Ablehnung der Gottessohnschaft Christi, seine Vorstellung eines unendlichen Weltraums und die Ablehnung des geozentrischen Weltbilds hatten ihm die Gegnerschaft der Römischen Kirche eingetragen, die ihn als Ketzer verfolgte. Nach Stationen in der Schweiz, England und Frankreich hatte ihn sein Weg nach Marburg geführt, wo er hoffte, als Lehrer der Philosophie an der Universität ein Unterkommen zu finden.

Der damalige Rektor verweigerte sich aber aus „wichtigen Gründen“ diesem Wunsch. Der für sein heftiges Temperament bekannte Bruno beleidigte daraufhin den Rektor schwer, der nun nicht zögerte, ihn mit einem Federstrich wieder aus der Matrikel auszustreichen.



Auch an anderen Orten konnte Bruno nicht auf Dauer sesshaft werden. Eine Einladung nach Venedig wurde schließlich sein Verhängnis. An die Inquisition verraten, machte die Römische Kirche ihm den Prozess, exkommunizierte ihn und ordnete die Verbrennung seiner Schriften an. Seine Schriften gingen ihm dabei nur voraus. Am 17. Februar 1600 verbrannte die römische Gerichtsbarkeit Giordano Bruno auf dem Campo de' Fiori zu Asche.

© Archiv der Philipps-Universität Marburg 2016

Religion als Motor der Bewegung in Zeiten des Rationalismus

Auch das 17. und 18. Jahrhundert gebärdeten sich zuweilen noch ähnlich intolerant wie die Zeitalter davor. Ein Beispiel dafür ist Denis Papin.

Denis Papin



© Bildarchiv Foto Marburg / Thomas Scheidt

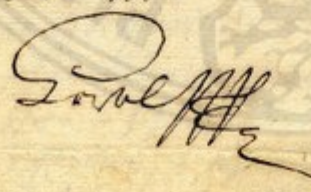
Federzeichnung Ferdinand Justis nach einem Ölgemälde der Marburger Professorengalerie

Papin wurde 1647 in Blois geboren, studierte in Angers, erwarb einen Doktorgrad in der Medizin und arbeitete dann in der praktischen Physik zeitweise in Paris, London und ab 1681 in Venedig. Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 war ihm als Hugenotte die Rückkehr nach Frankreich verwehrt. Landgraf Karl von Hessen-Kassel berief ihn 1688 als Professor für Mathematik nach Marburg. Ausgestellt ist seine Bestallung durch Landgraf Karl.

38

Von Gottes gnaden Carl Landgraf
 zu Hessen, Fürst zu Rhenlandt, Graf zu Katzen-
 elbogen, Diep, Jägerfay, Nassau und Ziegenhain.
 Kündige, sey und wasst gelasste, liebe getreue. Ich
 mag dich, mit freywilliger Wahl, zu Marburg, an der
 Unversitat, ein Professor D. Ruand an der Unversitat
 Marburg, Professoris M. Bertholdi phlogiston, Professore
 Metaphysicos et Logicos sein in demselben befehlet
 werden, und also genummen, Dionisium Papin
 zu, Professore Mathematicos und auch warh, de pen-
 dit, an geist. D. Ruand statt in quader befehlet
 und angenommen, ihm auch zu Gehalts befehlung
 ein Hundert und fünfzig Gulden und was saubere
 an fünften die übliche Professores Philosophie Jähr
 befehlung und was geistliche, Ruand, 6 Ba
 Pfosten einnehmen für weil geistlich, in Papin
 wann er nicht zu Marburg, und die befehlung
 zu sein, darmit ihm selbe ein Hundert und fünf
 zig Gulden befehlung befehlung der beson Kauf
 nicht wechsen, und was. Und die befehlung, und
 nicht quader wasst gelasste. Cassel den 14. Febr.
 Febru: 1688.

Carl



In der Unversitat zu Marburg.

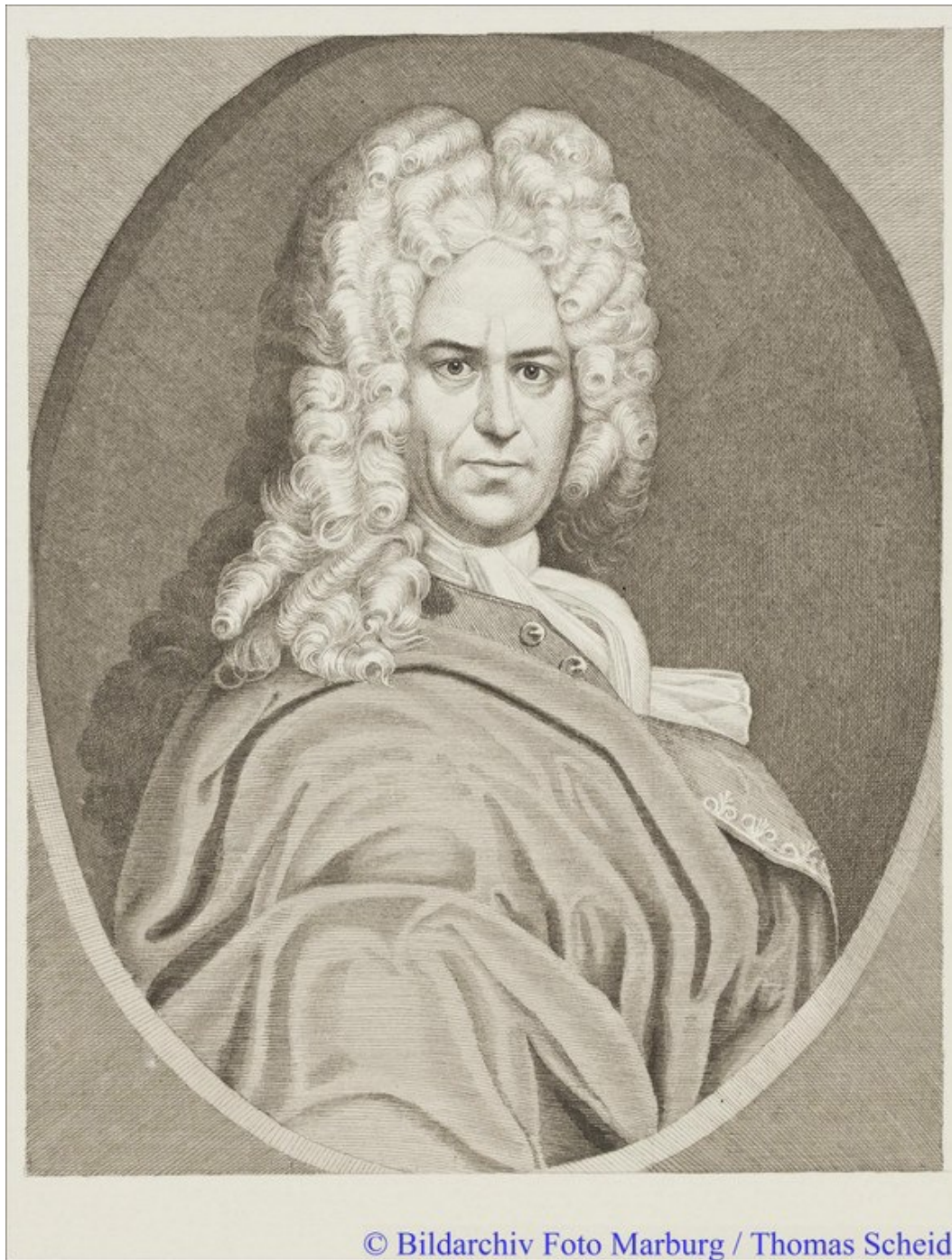
© Archiv der Philipps-Universität Marburg

Bestellung für Denis Papin als Professor der Mathematik und Physik an der Universität Marburg. UniA MR 305a Nr. 5955

Papin hatte 1679 in London einen Schnellkochtopf mit Dampf entwickelt, der wegen eines fehlenden Sicherheitsventils explodierte, arbeitete in Venedig an Dampfkannonen und entwickelte in Marburg die erste Dampfmaschine, die aus einem Zylinder bestand, der von außen abwechselnd erwärmt und abgekühlt wurde und so einen Kolben bewegte. Seine ab 1695 in Kassel für die Wasserkünste auf der Wilhelmshöhe entwickelte Dampfdruckpumpe funktionierte wegen Unzulänglichkeiten des Materials nur kurz. In Marburg geriet Papin in Auseinandersetzungen (Cartesianismusstreit) um seine praktische Physik, da sie der christlichen Religion zuwider laufende Prinzipien enthalte. Sein heftigster Kontrahent in dem Streit war Prof. Thomas Gautier, ebenfalls ein Hugenotte. 1707 kehrte Papin nach London zurück und starb dort 1712 verarmt.

Ähnlich wie Papin in Marburg mit der intellektuellen Engbrüstigkeit der reformierten Theologen in Konflikt geriet, sollte es etwa 30 Jahre später dem Philosophen Christian Wolff mit den Pietisten in Halle an der Saale ergehen.

Christian Wolff



Federzeichnung Ferdinand Justis nach einem Ölgemälde der Marburger Professorengalerie

In der kleinteiligen Welt des Alten Reiches begann das „Ausland“ bereits jenseits der Grenze der Landgrafschaft Hessen-Kassel. Deshalb können wir in dieser Zeit unter den Obertiteln der Mobilität und Internationalität getrost auch auf den Philosophen Wolff (*24. Januar 1679 †9. April 1754) hinweisen, der als Untertan des Königs von Preußen wegen seiner philosophischen Positionen nicht mehr wohlgehten war und die Hallenser Universität mit der Philippina vertauschte.

Wolff hatte Theologie, in der Hauptsache aber Mathematik und Physik in Jena studiert. Ab 1706 war er Professor für Mathematik und Philosophie an der Universität Halle. Die fruchtbare Auseinandersetzung mit fernöstlicher Weisheitslehre (u. a. Konfuzius) brachte ihn in Gegensatz zur pietistischen Orthodoxie. Seine Gegner beschuldigten ihn des Atheismus und erreichten seine Verweisung außer Landes. Für Marburg war dies ein glücklicher Umstand, denn der hessische Landgraf konnte Wolff als Professor gewinnen. Von 1723 bis 1740 wirkte er an der Landesuniversität und zog nicht wenige Studierende in die kasselischen Lande. Der bekannteste darunter war der Russe Michail Lomonossow.

Ich zu Aeltzchen L. B. geseheht, weyl das
 Hofschulz in dem neuen Observatorio, weyl
 es, dinstig, bei dem neuen oder alten
 und die neuen Logement, ist zubereitet, für
 geseheht und schicklich ist zu sein.
 Und das selbe ist demselben gut, da
 man nicht mehr die geseheht, die
 und die Beschäftigung, die
 auf demselben, die
 Beschäftigung auf dem Aetario Academico
 dato ab und demselben, die
 und demselben, die
 folgen und demselben, die
 Cassel den 15. Novembris 1723.

Carl

An
 die Universität
 zu Marburg.

Bestallung Christian Wolffs als Professor der Mathematik und Philosophie an der Universität Marburg 1723 (Rückseite). UniA MR 305a 5955

Chemie als Leuchtturm der Wissenschaft - Robert Bunsen und seine Schüler

Im 19. Jahrhundert traten die Naturwissenschaften ihren bis heute ungebrochenen Siegeszug an. Auch die Universität Marburg hatte ihren Anteil daran. In der Chemie war es Robert Bunsen, der in der Zeit seines Wirkens von 1839-1850, eine weithin ausstrahlende Bedeutung erlangte.



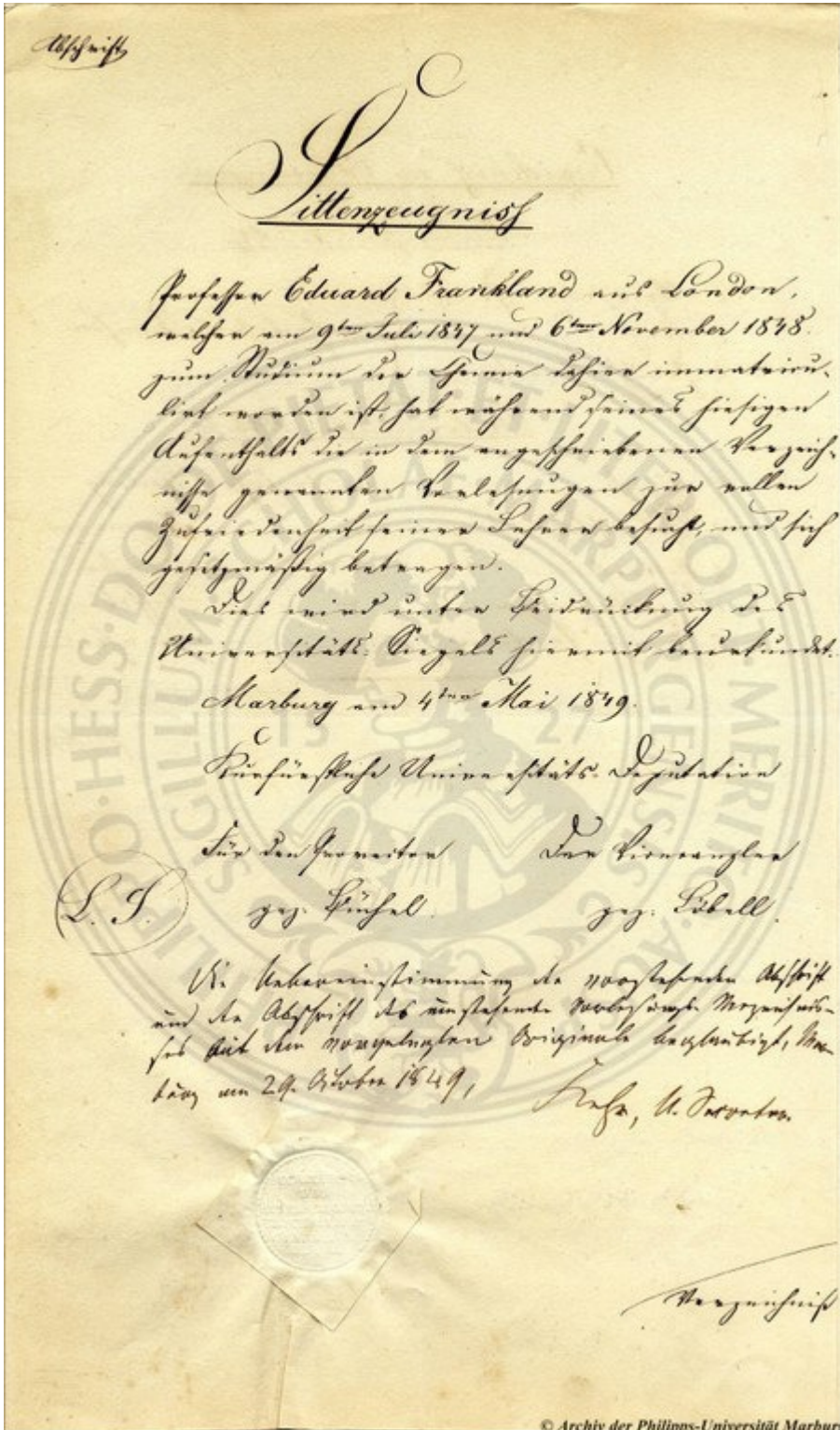
Robert Bunsen

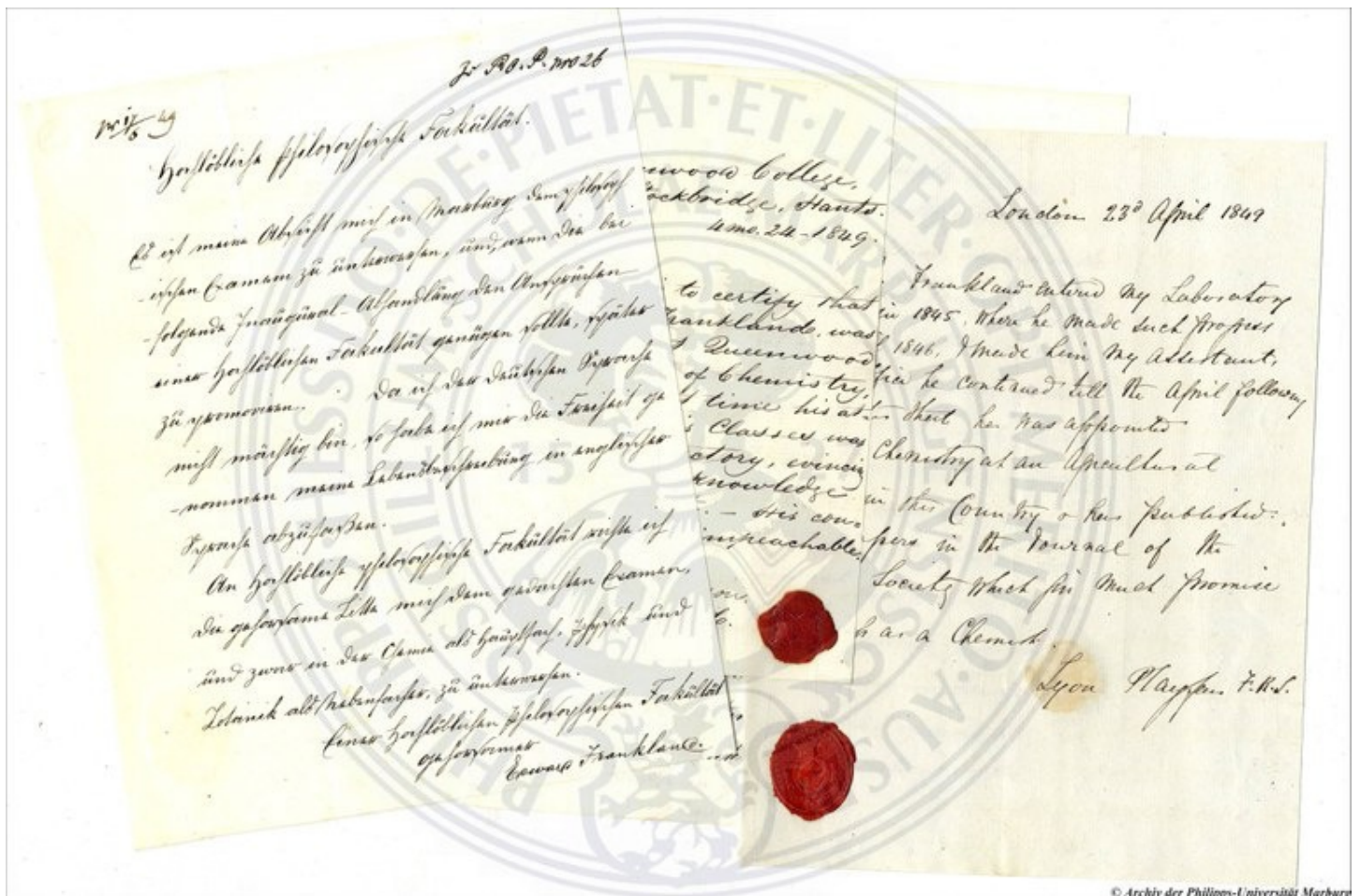
In den 1840er Jahren zog er auch ausländische Studierende an die Lahn. Die bekanntesten waren die beiden Briten John Tyndall und Edward Frankland, die ab dem SS 1847 bzw. WS 1848/49 in Marburg studierten.

No.	Datum	nomina	patria	Studium
10.	7 Nov. 1848.	Henr. Guil. <u>Schmidt</u>	Eschwege	Theol. & Phil.
11.	27 Oct.	Martinus <u>Proenstock</u>	Obersuhl	Theol.
12.	28 Oct.	Christian. <u>Hosbath</u>	Unhausen	Theol. & Phil.
13.	ead.	Augustus <u>Dute</u>	Protzenburg.	Theol.
14	6. Nov.	Eduardus <u>Frankland</u>	London	Chemia
15.	6. Nov.	John <u>Tyndall</u>	London.	Chemia
16	30. Oct.	Hermann <u>Vorländer</u>	Heikeswegen Gneiffalia	Mathes et Scient. natur.
17.	23 Nov.	Georg. Christ. <u>Hempfling</u>	Eschwege	Jura et Cameral.
18.	20. Nov.	Guil. <u>Kellner</u>	Witzgenhausen	Theol.

Edward Frankland (*18. Januar 1825 †9. August 1899)

war unehelich geboren und trug deshalb den Mädchennamen seiner Mutter. Obwohl er schon früh ein ausgeprägtes Interesse an der Chemie zeigte, blieb ihm ein Studium wegen der hohen Kosten zunächst verschlossen. Deshalb begann er 1840 zunächst eine Apothekerlehre. Gegen Ende seiner sechsjährigen Ausbildung besuchte er das Lancaster Mechanics Institute dessen Leiter ihn an den englischen Chemiker Lyon Playfair vermittelte. Dessen Kontakte zu deutschen Chemikern führten Frankland im Sommer 1847 zum ersten Mal nach Deutschland. Ein Jahr später kehrte er zurück und immatrikulierte sich als Schüler Robert Bunsens in Marburg. Er wurde 1849 von diesem auch mit einer Arbeit über „Ueber die Isolirung des Radicales Aethyl“ promoviert.





Promotionsgesuch Edward Franklands mit Zeugnissen und Empfehlungsschreiben. Darunter ein Schreiben des bekannten englischen Chemiker Lyon Playfair. UniA MR_307d.Nr_86

Frankland verbrachte seine Zeit in Marburg aber nicht nur im Labor. In der Stadt an der Lahn lernte er auch seine spätere Frau Sophie Fick kennen.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, die ihn zum Mitentdecker des Heliums und zum Wegbereiter des Konzeptes der Valenz werden ließ, ist er heute vor allem für seine Bemühungen um eine sichere Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser bekannt. Er beschäftigte sich auf der anderen Seite auch mit einer Verbesserung auf dem Gebiet der Abwässer. Chemische und bakteriologische Untersuchungen dienten ihm als Grundlage jährlicher Berichte zur Trinkwasserversorgung und zur Gewässerverschmutzung. Vielfältig geehrt und ausgezeichnet verstarb er 1899 auf einer Urlaubsreise in Norwegen.

John Tyndall (*2. August 1820 †4. Dezember 1893)

war der Sohn eines irischen Polizisten. Er hatte keine weiterführende Schule besucht und der Besuch einer Universität war ihm zunächst verwehrt. Ab 1840 arbeitete er als Landvermesser.

Im Jahr 1847 wurde er Mathematiklehrer am Queenswood College in Hampshire, dort schloss er Bekanntschaft mit dem Chemiker Edward Frankland. Gemeinsam fassten sie den Plan zum Studium nach Marburg zu gehen. 1850 wurde er an der Philosophischen Fakultät mit der Arbeit „Die Schraubenfläche mit geneigter Erzeugungslinie und die Bedingungen des Gleichgewichts für solche Schrauben“ promoviert. Anschließend setzte er seine Studien an der Universität Berlin fort, bevor er 1851 nach England zurückkehrte. Hier konnte er sich nach stockendem Anfang auf eine beachtliche Laufbahn als Naturforscher begeben, die ihn auf die verschiedensten Forschungsfelder (Glaciologie, Atmosphärenforschung u.a.m.) führte.

Nebenher war er auch ein passionierter Bergsteiger. Nach ihm wurde die von ihm erstmalig bestiegene Südwestschulter des Matterhorns Pic Tyndall benannt. Er starb hochgeehrt 1893 auf seinem Landsitz Hind Head bei Haslemere.

Leitwissenschaft Medizin

Spätestens seit der Berufung Emil von Behrings auf den Marburger Lehrstuhl für Hygiene war Marburg zu einem Zentralort in der Topographie der medizinischen Wissenschaften avanciert.

Aber auch zuvor hatte es bereits über die deutschen Grenzen als Ausbildungsort ausgestrahlt.



Emil von Behring

Alexandre Yersin

So begann etwa Alexandre Yersin (*22. September 1863 †28. Februar 1943) seine medizinische Ausbildung im Wintersemester 1884 an der Universität Marburg. Allerdings verließ er Marburg bereits im Jahr darauf wieder. Prägenden Einfluss hat dieser Aufenthalt wohl nicht auf ihn ausgeübt. Seine bedeutendste Entdeckung machte er 1894 weit ab von Europa in Hongkong mit der Bestimmung des Erregers der Pest. Das Bakterium erhielt 1970 zu seinen Ehren den Namen *Yersinia pestis*.

höchste Wertschätzung



Yersin

Nr.	18 Dies quibus nomi- na dederunt.	Nomina.	Patria.	Studia.	Dies receptionis Notanda.
127.	J. XX m. Oct.	Gustavus Schellen- berg	Visbadensis	medicinae	J. X m. Oct.
128.	J. XXI m. Oct.	Petrus Meyer	Schollburgensis	4	
129.	4	Friedericus Köpcke	e vico Oetzen orientis	4	J. X m. Oct.
130.	4	Alexander Yersin	e vico Valdensis comitatus Rou- gemont orientis	4	7

© Archiv der Philipps-Universität Marburg

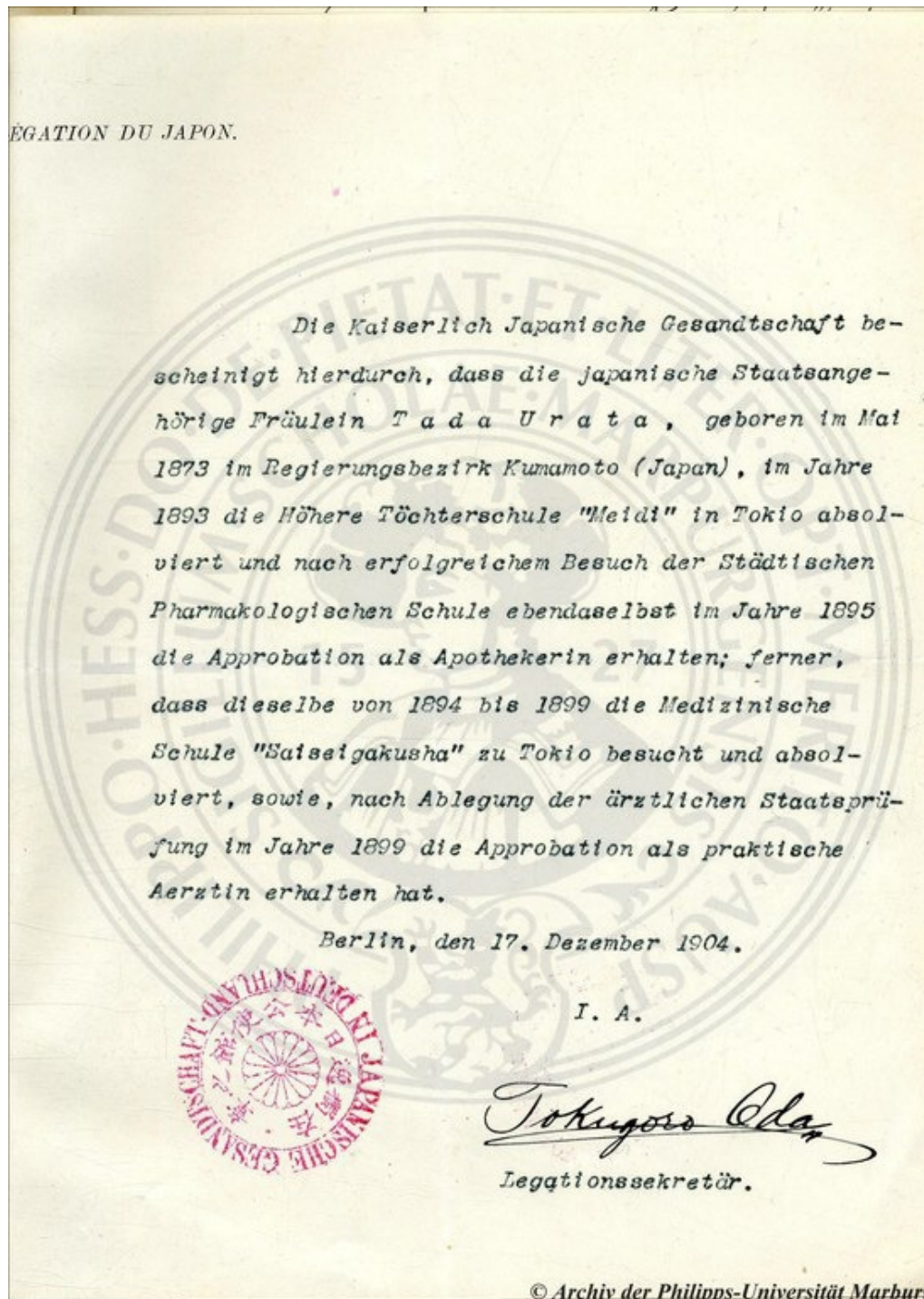
Matrikeleintrag Alexander Yersins im Wintersemester 1884. UniA MR 305m 1

Indochina sollte Yersin auch danach nicht mehr loslassen. An seinem letzten Tätigkeitsort, dem vietnamesischen Nha Trang, dort betrieb er im Auftrag der Kolonialverwaltung auch landwirtschaftliche Projekte, genießt er auch 73 Jahre nach seinem Tod noch höchste Wertschätzung.

Noch vor Jahren waren deutsche Sprachkenntnisse für japanische Mediziner obligat. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts hatte sich Japan bewusst entschlossen, sich bei der Reformierung seines Gesundheitswesens und der Mediziner Ausbildung an Deutschland zu orientieren. Für japanische Mediziner war Deutschland deshalb ein Anziehungspunkt, um ihre Kenntnisse und Fertigkeiten zu vervollkommen.

Tada Urata

Tada Urata (*3. Mai 1873 †18. Juni 1936 Tokio) geboren als Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns, hatte zunächst den Beruf der Apothekerin erlernt, um anschließend Medizin zu studieren. Im Jahr 1899 erhielt sie ihre Approbation als Ärztin. Ihre Ausbildung wollte sie 1903 mit einer Promotion in Deutschland krönen. Nachdem sich Pläne in Berlin zerschlagen hatten, wandte sie sich nach Marburg, wo man bereit war, Ausländerinnen mit Hochschulabschluss zur Promotion zuzulassen, obwohl Frauen zu dieser Zeit als reguläre Studierende noch gar nicht immatrikuliert wurden.



Am 28. Februar 1905 wurde sie als erste Frau überhaupt an der Universität Marburg mit einer Arbeit aus dem Bereich der Augenheilkunde zum Dr. med. promoviert. Nach ihrer Rückkehr nach Japan im Jahr 1906 ließ sie sich als Augenärztin nieder und praktizierte bis zu ihrem Tod im Jahr 1936.

© Archiv der Philipps-Universität Marburg 2016

Philosophen mit Ausstrahlung – Cohen, Natorp und die Marburger Schule des Neukantianismus

Am Beginn des 20. Jahrhunderts hatte sich im Bereich der Philosophie mit den Professoren Hermann Cohen und Paul Natorp ein – modern gesprochen – „Exzellenzcluster“ gebildet, das sich wieder an der Philosophie Kants orientierte. Diese „Marburger Schule des Neukantianismus“ entfaltete auch grenzübergreifende Anziehungskraft und führte den spanischen Philosophen José Ortega y Gasset und den russischen Schriftsteller Boris Pasternak nach Marburg.



Hermann Cohen



Paul Natorp

Boris Pasternak



Boris Pasternak

Boris Pasternak (*29. Januar 1890 †30. Mai 1960) war der vielfältig begabte Sohn eines Moskauer Malers und Professors, der schon im Elternhaus in Kontakt mit der künstlerischen und intellektuellen Elite Rußlands (Tolstoi, Skrjabin etc.) gekommen war. Nach Abschluss des deutschen Gymnasiums in Moskau 1908 begann er in Moskau ein Studium der Philosophie, in dessen Rahmen er im Sommer 1912 in Marburg ein Auslandssemester absolvierte.

Er wandte sich aber von einer akademischen Karriere ab, um Schriftsteller zu werden. Auf diesem Feld erlangte er Weltruhm, wie nicht zuletzt der ihm 1958 verliehene Literaturnobelpreis beglaubigt. Sein spätestens durch die Verfilmung weithin bekannter Roman „Dr. Schiwago“ durfte in der Sowjetunion freilich erst 1987 erscheinen.

Matr.-Nr.	Namen der Studierenden.	An- kunft. Ostern. Michael.	Geburtsort oder Vaterland.	Studium.	Wohnung.
664	Oberg, Ludwig	12	Haum (Westfalen)	Math. u. Naturw.	Neustadt 13
7	Oberschmidt, Hermann	12	Tiefenort (Gr. Sachf.)	Theologie	Rugelgasse 1
622	Oberstadt, Robert	12	Warendorf (Westfalen)	Pharmacie	Neustadt 17
1004	Ochsenius, Carl	11	Marburg	Jura	Renthofstr. 30 p.
289	Odehnal genannt Hell- bach, Rudolf	11	Prag (Böhmen)	Medizin	Savignystr. 19
547	Oderheimer, Ludwig	11	Ober-Zugelheim (Hessen)	Jura	Friedrichsplatz 2
394	Oehmichen, Walter	10	Gera (Neuf. j. L.)	Naturwissenschaft	Zwischenhausen 3
982	Oertel, Carl	11	Hersfeld	alte Philologie	Haspelstr. 7
217	Oesterheld, Curt	12	Magdeburg (Pr. Sachf.)	Chemie	Schwannallee 13
701	Oesterreich, Hugo	12	Belgajü (Pommern)	Pharmacie	Steinweg 46
252	Oftenschläger, Georg	09	Wieschen (Hessen)	Theologie	Untergasse 13
360	Ohr, Paul	11	Giehof (Hannover)	Jura	Hofstadt 17
397	Oleire, Herbert	12	Lelum (Hannover)	Jura	Zwischenhausen 18
559	Odenburg, Gerhard	12	Petersdorf (Schl.-Holst.)	Medizin	Steinweg 23
808	Oimer, Joseph	09	Rinden (Westf.)	alte Philologie	Biegenstr. 4 a
329	Ojfer, Martin	11	Neuterode	Pharmacie	Hainweg 1
231	Oppenheimer, Leopold	11	Battenfeld	Medizin	Krauerstr. 1
301	Oppenheimer, Max	11	Hadamar	Medizin	Obere Rosenstr. 7
70	Oppermann, Erich	09	Hoheneggessen (Hannover)	neuere Philologie	Cappelerstr. 6
558	Ottmann, Günter	12	Soalfeld (S.-Nehn.)	Jura	Börsstr. 21
15	Ottmann, Curt	12	Königsberg (Litpr.)	Jura	Universitätsstr. 52
401	Oswald, Carl	11	Lühde (Hannover)	Medizin	Klimstr. 2
926	Oitrowski, Alexander	12	Kiew (Rußland)	Philosophie	Grün 19
197	Otte, Georg	10	Eversen (Hannov.)	Mathematik	Elisabethstr. 5
297	Otter, Heinrich	11	Trier (Rheinprov.)	alte Philologie	Weidenhausen 104
224	Ottlic, Gerhard	12	Schöneberg b. Berlin	Medizin	Koffweg 5
998	Otto, Georg	11	Rheinsberg	Chemie	Pilgrimstein 2
48	Otto, Willy	10	Targun (Medl.-Schw.)	Geich. u. Deutsch	Wilhelmstr. 28
895	Pabst, Fritz-Gottfried	12	Sangerhausen (Prov. S.)	Theologie u. Phil.	Weidenhausen 104
66	Paedelmann, Werner	10	Elberfeld (Rheinprov.)	Naturwissenschaft	Kojerstr. 25
347	Paedler, Curt	12	Berlin	Deutsch u. Geich.	Haspelstr. 41
875	Pantza, Wilhelm	12	Mainz (Hessen)	Jura	Giffelbergerstr. 21
62	Pantenius, Wilhelm	10	Leipzig (Agr. Sachf.)	Geich., Deutsch, Lat.	Cappelerstr. 1 a
261	Pantke, Erich	12	Eische (Hannover)	Jura	Savignystr. 21
46	Panzer, Carl	12	Hamburg	neuere Philologie	Friedrichstr. 11
433	Pape, Rudolf	11	Paderborn (Westf.)	Medizin	Bahnhofstr. 25
656	Partensky, Anna	12	Cassel	neuere Philologie	Friedrichsplatz 7
851	Paschmann, Fritz	10	Remscheid (Rheinprov.)	Math. u. Naturw.	Schuhmarkt 2
904	Pasternak, Boris	12	Moskau (Rußland)	Philosophie	Giffelbergerstr. 15
650	Paul, Gustav	12	Goslar (Hannover)	Theol. u. Philol.	Barfüßerstr. 9
900	Paul, Theodor	10	Stausebach	Deutsch u. Geich.	Mitterstr. 5
236	Paulsen, Julius	09	Reval (Rußland)	Deutsch u. Geich.	Barfüßerstr. 4
274	Paulsich, Theo	12	Hanau a. M.	Medizin	Renthof 16
67	Paulin, Max	11	Berlin	Philosophie	Franfurterstr. 52
318	Peil, Conrad	11	Frankenhain	alte Philologie	Wilhelmstr. 26
207	Pengel, Fritz Hermann	11	Berlin	Jura	Neustadt 14
68	Perron, Wilhelm	09	Bilbel	Math. u. Naturw.	Reppergasse 5
384	Peter, Albert	08	Fuhlén	Geich. u. Deutsch	Universitätsstr. 60

José Ortega y Gasset



Jose Ortega y Gasset

José Ortega y Gasset (*9. Mai 1883 †18. Oktober 1955) nach Besuch einer Jesuitenschule und 1904 mit Promotion abgeschlossenem Philosophiestudium in Bilbao und Madrid wirkte auch auf ihn die Anziehungskraft der Marburger Schule. Zwischen 1905 und 1911 hielt er sich mehrfach in Marburg auf. Er empfand diese Jahre als prägend für seinen intellektuellen Werdegang. Seine akademische Karriere als Professor in Madrid beendete der Militärputsch Francos. Erst 1948 konnte er aus dem Exil nach Spanien zurückkehren. Im Jahr 1952 verlieh ihm die Juristische Fakultät der Philippina die Ehrendoktorwürde. Dieser Tatsache verdankt die Universität Marburg heute den Besitz der einzigen nach dem Leben gearbeiteten Büste Ortega y Gassets.

© Archiv der Philipps-Universität Marburg 2016